

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Portogeld 1.50 Mk., bei Selbstabholung 1.40 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 Mk., für 1 Monat 1.50 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — Feldpost unter Kreuzband monatlich 1.50 Mk. Postkontokonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18608.

Anserte kosten die 7gepaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg., bei Plagooberdrift 45 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. Auf alle Anserte 20% Feuerungszuschlag. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 8.— Mk. jedes Tausend, bei Zeilauflage 7.50 Mk. — Schluß der Annahme von Anserten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Anserten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Das Theater in Weimar.

Die Wahl des Präsidiums der Nationalversammlung.

Weimar, 7. Februar.

Die Nationalversammlung wählte heute ihr Präsidium. Die Mehrheitssozialisten hatten sich mit den bürgerlichen Parteien über die Besetzung des Präsidiums verständigt. Der Vorsitz sollte David zufallen, während zu Vizepräsidenten der Konservative Dietrich, der Zentrümlicher Fehrenbach und der Demokrat Kaufmann gewählt werden sollten. Unsere Genossen hatten beschlossen, dem Vertreter einer Fraktion, die die Taten des Blut-Roske gutgeheißt hatte, ihre Stimme nicht zu geben. Herr David wurde mit 374 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Es wurden ferner 22 weiße Stimmzettel abgegeben.

Herr David nahm die Wahl an und richtete eine Ansprache an das Haus, in der er noch einmal das Programm unterstrich, das Ebert am Tage zuvor entwickelt hatte: nicht Sozialismus, sondern bürgerliche Demokratie. Seine Rede hatte eine sehr starke nationalistische Färbung, so daß sie den Beifall der äußersten Rechten weckte. Der Sozialimperialismus lebt nach jenen so gut wie der Militarismus in Deutschland. Seine Rede gipfelte in der folgenden Definition des Sozialismus, wie ihn David und seine Freunde verstehen: „Die Idee des Sozialismus ist die Ueberbrückung des Gegenjahren zwischen Kapitalgewinn und Arbeitslohn.“ (!) Ob Herr David wohl dies Eingeständnis seiner Unkenntnis sozialistischer Grundsätze in den offiziellen Berichten wird ins Land hinausgehen lassen?

Auch bei der Wahl der Vizepräsidenten gaben unsere Genossen weiße Stimmzettel ab. Es wurden gewählt Fehrenbach und Kaufmann mit je 374, Dietrich mit 358 Stimmen. Diesmal wurden 25 weiße Zettel abgegeben.

Die Tatsache, daß unsere Genossen nicht für David gestimmt hatten, erregte den Zorn der Rechtssozialisten und sie sann auf Rache. Unsere Genossen hatten als Schriftführer in die Genossin Lore Agnes vorgeschlagen. Frohme und Landsberg von den Ebertisten entfalteten nun eine eifrige Propaganda, um die Genossin Agnes von der Liste zu streichen, Herr Frohme unter seinen Genossen, Herr Landsberg — wie könnte es anders sein — vornehmlich bei den bürgerlichen Parteien. Ebertisten mit Scheren gingen im Saale umher, um den Namen der Genossin Agnes, der an der Spitze der Liste stand, von dem gemeinsamen Stimmzettel abzuschneiden. Trotzdem konnte die Wahl unserer Genossin nicht verhindert werden.

Am Sonnabend 3 Uhr beginnt die Beratung eines Gesetzentwurfs über die vorläufige Reichsgewalt.

Als Schriftführer für die Nationalversammlung wurden gewählt: Richard Fischer-Verein (Soz.), Dr. Neumann-Pozer (Dem.), Stüdtgen (Soz.), Dr. Pfeiffer (Z.), Adolf Kempe (Dsp.), Volk (Z.), Koltwitz (D. Nat.), Frau Agnes (U. S.).

Der Senatorenkonvent oder, wie er jetzt genannt wird, der Kleine Saal der Nationalversammlung tritt am Sonnabend zum erstenmale zusammen. Für die Zusammensetzung ist zwischen den Parteien eine Verständigung in der Form erfolgt, daß sie für je 30 Mitglieder einen Vertreter entsenden. Den Vorsitz soll der Präsident Dr. David übernehmen.

Die Schieber.

Man schreibt uns aus Weimar: Bei der Wahl der Schriftführer zum Präsidium der Nationalversammlung leistete sich der provisorische Schriftführer Richard Fischer von den Ebertisten eine besonders grobe Ungehörigkeit. Seine Freunde agitierten eifrig dafür, den Namen unserer Genossin Agnes von dem Stimmzettel zu entfernen. Als nun Herr David seine Stimme abgab, mußte Herr Fischer sehen, daß sich auf diesem Zettel der Name Agnes noch befand. Herr David hatte also seine Stimme auch für Frau Agnes abgegeben, und der Schriftführer Fischer hätte nichts anderes zu tun gehabt, als den Stimmzettel in die Urne zu legen. Herr Fischer aber erlaubte sich, die Abstimmung Davids und damit das Resultat der Wahl zu korrigieren. Er rief den obersten Teil des Stimmzettels mit dem Namen Agnes ab und legte ihn dann erst in die Urne. Eine niedliche Schiebung. Aber Herr Fischer versteht sich ja auf so etwas.

Sie schämen sich.

Folgende kleine Beobachtung wird uns aus Weimar mitgeteilt: Im Besetzungsausschuß der Nationalversammlung. Herr Schöpflin sitzt und liest. An der Wand hängt die Freiheit. Die Ueberchriftzettel schreit die Schande der Roskegenossen in die Welt: Die

Regierung des Arbeitermords. Herr Schöpflin sieht die Charakterisierung seiner Freunde, erhebt sich, nimmt die Freiheit von der Wand, legt sie auf den Tisch, die Kopfseite nach unten. Er hat sie nicht gelesen, er wollte nur die Anklägerin entfernen. Das Schuldbewußtsein drückt die Schuldigen!

Ohne Scham und ohne Würde!

Die deutschen Mitglieder der Waffenstillstandskommission haben den Alliierten eine Note überreicht, worin sie behaupten, daß sich die Lage der in den baltischen Provinzen gegen die Bolschewisten kämpfenden deutschen Truppen weiter verschlechtert habe. Gelingt es nicht, die bolschewistische Welle zum Stehen zu bringen, so brande sie nach Deutschland hinein. Die Alliierten hätten wiederholt von Deutschland die Niederwerfung des Bolschewismus gefordert. Das sei aber nur möglich, wenn den deutschen Truppen alle erforderliche Unterstützung zuteil werde. Es werde deshalb gebeten, der Indienststellung eines Kreuzers und vier Zerstörern zuzustimmen, die nach Libau gehen sollen. Das alliierte Oberkommando solle jetzt zeigen, daß es den Kampf, den Deutschland im eigenen und im Interesse der Welt gegen den Bolschewismus führe, zu unterstützen gewillt sei.

Zu gleicher Zeit rüstet Hindenburg einen neuen Kriegszug nach dem Osten aus. Die bürgerliche und die rechtssozialistische Presse wimmelt von Aufrufen zur Meldung von Freiwilligen, die gegen gute Bezahlung und noch bessere Verpflegung sich als Landsknechte gebrauchen lassen sollen.

Weiter verschickt die antibolschewistische Liga, die Gründung irgendeines Geschäftspolitikers, der die Konjunktur zu nützen versteht, launige Aufrufe zur Sammlung von Geldern. Sie sollen der Bekämpfung des Bolschewismus im Innern, der vollständigen Niederwerfung der Spartakusbewegung im Felde dienen. Kennzeichnend für das Wesen dieser Liga ist, daß ihre Aufrufe als Inserate durch die „Mia“ an die Presse verschickt werden. Die Mia ist die bekannte großindustrielle Gründung zur Korumpierung der deutschen Presse. Das Kapital läßt es sich also was kosten, und es weiß auch warum.

Die Entente hat bisher die Bitte um die Wiederausrüstung deutscher Kriegsschiffe für den Kampf gegen die Sowjetregierung zurückgewiesen. Es ist eine Ironie, wenn in der deutschen Note behauptet wird, die Alliierten hätten in den Waffenstillstandsbedingungen von der deutschen Regierung die Niederwerfung des Bolschewismus gefordert. Das Gegenteil ist richtig. Die deutschen Militärs und Herr Erzberger, die in Spa nach ihrem Gutdünken die deutschen Interessen vertreten, haben sich den Alliierten zur Bekämpfung des Bolschewismus in den baltischen Provinzen angeboten.

Inzwischen hat die Entente die Sowjetregierung dadurch anerkannt, daß sie sie zu den Einigungsverhandlungen nach den Prinzipien des Narmaree eingeladen hat. Die Sowjetregierung hat die Einladung angenommen, zugleich aber angekündigt, daß nur sie berechtigt sei, das ganze Rußland zu vertreten.

Welches Bild also: die imperialistischen Regierungen der Entente verhandeln mit der bolschewistischen Regierung und erkennen sie als Staatsmacht an; die „sozialistische“ Regierung Deutschlands dagegen richtet den alten Militärapparat wieder auf, um den Bolschewismus niederzuwerfen!

Die Ebert-Scheidemann und ihr bürgerlich-kapitalistischer Anhang überfluteten die deutsche Öffentlichkeit mit Lügenmeldungen, wonach die Sowjetmacht dem Untergange zueile, daß die Soldaten der Roten Armee sich gegen die bolschewistische Regierung erhoben hätten, und daß die russische Arbeiterschaft das Ende des Bolschewismus herbeisehne.

Währendem werfen die Bolschewisten die Eindringlinge der Entente aus Archangelsk hinaus, verbreitet sich die Idee des Bolschewismus durch die ganze Ukraine, muß die bisherige ukrainische Regierung, die sich die Macht angemahnt hatte, aus Kiew in irgendein Provinznest flüchten.

Das sind die Tatsachen. Nicht etwa, als ob wir die bolschewistische Taktik auch für Deutschland kritiklos nachgeahmt wünschen; aber festgestellt muß werden, daß die Dinge in Rußland ganz anders liegen, als sie von den Rechtssozialisten und der bürgerlichen Presse in Deutschland dargestellt werden.

Lassen wir uns aber nicht täuschen. Zwischen dem Krieg-Roske-Hindenburgs gegen den äußeren Bolschewismus und dem von der großindustriellen Mia mit zie-

ligen Geldmitteln geführten Feldzug gegen den inneren Bolschewismus besteht ein inniger Zusammenhang. Es ist die Gegenrevolution, die ihre Kräfte sammelt, es ist der alte Militarismus, der sich wieder erhebt, es sind die alten Gewalten, die sich anschicken, die soziale Revolution niederzuwerfen.

Bolschewismus und Spartakus sind nur Schall und Rauch. Dahinter verbirgt sich der Kampf gegen den inneren Feind, gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, gegen das ganze Proletariat. Das wenige, was die Revolutionstage vom November 1918 gebracht haben, soll so schnell wie möglich vernichtet werden, der Kapitalismus in der Gemeinschaft mit dem Militarismus will seine alten Stellungen wieder einnehmen.

Ohne Scham und ohne Würde sieht die Regierung der Rechtssozialisten diesem Treiben zu. Ohne Scham und ohne Würde fördert sie es mit allen ihren Mitteln. Was schert es die Rechtssozialisten, wenn die Internationale der Arbeiter, wie jetzt in Bern, nur Blide der Verachtung für sie hat, was kümmert es sie, wenn selbst die bürgerlichen Regierungen der Entente nur mit einem Hohlnächeln dieses Treiben beobachten? Sie stützen sich auf das kapitalistische Bürgertum und auf die Teile des Proletariats, deren Klassenbewußtsein durch voreinhalb Jahre Krieg extotiert worden ist.

Aber diese Stütze wird zerbrechen. Schon haben die jüngsten Wahlen gezeigt, daß sich große Teile des Proletariats von den Scheidemännern lösen und sich ihrer bisherigen Haltung schämen. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo dem Schandregiment der Ebert-Scheidemann-Roske sein Ende wird.

Nationalversammlung.

Weimar, 7. Februar.

Um 3/4 Uhr eröffnete Alterspräsident Pfannkuch die Sitzung. Zunächst gelangt eine große Anzahl von Beratungskomitee-Programmen und Adressen an die Nationalversammlung zur Verlesung, die aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs eingegangen waren. Sodann wird zur Wahl des Präsidiums der Nationalversammlung geschritten. Von den abgegebenen 399 Stimmen erhält Dr. David (Soz.) 374 Stimmen; drei sind zerplittert, 22 Zettel unbeschrieben.

Dr. David erklärt, daß er die Wahl annehme. Er nimmt hierauf den Präsidentensitz ein und erklärt in einer Ansprache, daß er sein schweres, verantwortungsvolles Amt gerecht und unparteiisch verwalten wolle. Gewaltige Aufgaben harren unser, fuhr David fort. Krieg und Revolution haben das alte Regierungssystem zertrümmert und zertrümmert. Der alte Bau ist zusammengefallen. Wir sollen einen neuen errichten. An Stelle des früheren, auf Vorteil einzelner und der staatsbürgerlichen Bevorzugung einer Minderheit aufgebauten Systems soll eine auf voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung beruhende Demokratie treten. (Lebhaftes Bravo!) Der Wille der Mehrheit gibt die letzte Entscheidung in allen Meinungs- und Interessengegenständen innerhalb des Ganzen. Nur das unerschütterliche Festhalten an diesem Grundsatze kann die Gefahren beschwören, die sonst uns drohen, die aus den inneren Gegensätzen und Kämpfen entspringen können. Lassen Sie uns alle bestrickt sein, durch unsere Arbeit den Beweis zu erbringen, daß Deutschland ein für die Demokratie reifes Land ist! Hart werden die Meinungen ansehndberufen, aber nie sollen wir vergessen, daß die Augen der Millionen, die uns hierher gesandt haben, ja, die Augen der ganzen Welt auf uns gerichtet sind. Und seien wir uns auch dessen wohl bewußt: nicht Worte nur erwarten unter in Not und Qualen leidendes Volk von uns, sondern Taten. (Lebhaftes Zustimmung.) Neben der großen Aufgabe des Verfassungsgebens sollen und müssen wir die noch schwierigere Aufgabe des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in Angriff nehmen, ein neues Gesellschaftsleben in den Massen des werktätigen Volkes: Sozialismus. Nur durch Lösung dieser Probleme kann der dauernde Frieden im Innern unseres Volkes erreicht werden. Demokratie und soziale Gerechtigkeit vereint werden das deutsche gemeinschaftliche Gefühl der Idee zum deutschen Land und zum deutschen Volk mächtig erstarren lassen. Zum deutschen Land und Volk gehört bis zur Stunde auch Elsaß-Lothringen. Wir senden dem Elsaß-Lothringischen Volke unsern Gruß und werden nicht aufhören, zu fordern, daß auch ihm das Recht der Selbstbestimmung über seine nationale Zugehörigkeit gewährt wird, wie es in den Wilsnackischen Grundgesetzen ausgesprochen ist. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.) Zum deutschen Land und Volk gehört auch der deutsch-österreichische Volksstamm. Ich gebe mich der Hoffnung hin, die Vertreter Deutsch-Oesterreichs in nicht allzu ferner Zeit als Kollegen in unserer Mitte willkommen heißen zu dürfen. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.)

Die Wahl der drei Vizepräsidenten soll nun auf Vorschlag des Zentrumsabgeordneten Gröber durch Zuzug erfolgen. Da jedoch der unabhängige Sozialist Haase widerspricht, so muß auch diese Wahl durch Zettelabgabe erfolgen. Das Ergebnis der Wahl ist, daß zu Vizepräsidenten gewählt sind: Der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach mit 374 Stimmen, der Demokrat Kaufmann mit 374 Stimmen und der Deutschnationale Dietrich mit 358 Stimmen. Die Gewählten nehmen die Wahl an.